

Medizinische Höchstleistung und menschliche Unvollkommenheit

Nach aussen hin scheint alles perfekt verlaufen zu sein! Wenn ich als Patient und als Lebendspender eine Bilanz ziehe, so kommen mir stichwortartig Professionalität, Qualität, Kompetenz und Spitzentechnik in den Sinn. Für meinen Sohn und mich bleibt jedoch das Gefühl einer beängstigenden Einsamkeit angesichts des Einflusses der Technik und ihrer Möglichkeiten zurück, die das Verständnis des Patienten übersteigt. Es ist die Einsamkeit in der Entscheidung; die Einsamkeit in einem Meer von beteiligten Personen; die Einsamkeit in der Konfrontation mit der Angst; die Einsamkeit in der Auseinandersetzung mit existentiellen Fragen; die Einsamkeit in Wartezeiten; die Einsamkeit bei der Bewältigung des Lebens, vor allem der Familienpflichten. Es ist für mich klar, dass der Patient seinen eigenen Weg finden muss. Doch im Kontext einer chronischen Krankheit und ihrer schwierigen Vorgeschichte (der Kampf gegen diese Krank-

heit) darf die daraus folgende psychologische Schwächung nicht ignoriert werden. Auch wenn die Ärzte ihre ganze Energie auf die Lebensrettung richten, haben sie nicht auch die Pflicht, vor allem in einer solch intimen Beziehung wie die zwischen Vater und Sohn, sich zu vergewissern, dass der Patient auch psychisch «mithält»? Hätten wir nicht von uns aus die nötige Hilfe geholt, so wären wir womöglich «zusammengebrochen». Auch wenn es nachvollziehbar ist, dass aus ethischen Gründen dem Patienten die grösstmögliche Entscheidungsfreiheit zugestanden wird, ist die Berücksichtigung der Vorgeschichte und des psychologischen Faktors in solch einschneidenden Umständen essentiell. In diesem Sinne scheint uns ein einmaliges «psychologisches» Gespräch, in dem der Psychiater nur untersuchen soll, ob ein wirtschaftliches Interesse an der Transplantation besteht, als äusserst ungenügend!

Zum Schluss möchte ich mich noch bedanken: Meine grosse Dankbarkeit geht an meine Frau, an meinen Arbeitgeber und an meine Arbeitskollegen, sowie selbstverständlich an die Ärzteschaft und an das Pflegepersonal des Inselspitals, die im ganzen Prozess mitgewirkt haben.

Bertrand Baumann

Bertrand Baumann, 1957, ist Übersetzer und Journalist in Bern. Er hat unter anderem für das Schweizerische Rote Kreuz, Pro Infirmis und für diverse humanitäre und soziale Organisationen gearbeitet. Aktuell ist er Leiter der Übersetzungs- und französischen Kommunikationsdienste der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn.

Der französische Originaltext von Bertrand Baumann ist von seinem Sohn Cyrille, von dem in diesem Artikel die Rede ist, ins Deutsche übersetzt worden.

Sagen Sie uns Ihre Meinung
zur Synapse auf: www.synapse-online.ch
oder per Mail an synapse@emh.ch